

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Hannover.

Wenn graue Winterwolken über uns lagern, als seyen die Thurmspitzen ihre Capitaler; wenn die Glieder der Coterie sich aus dem Wege gehen, und jedes annähernde Wort fast verloren gegangen ist, nicht, weil die Cholera herrscht, sondern überall ein andres Wort; wenn überhaupt das Leben nicht seinen Werth, wohl aber seinen Glanz, seine Wärme und Innigkeit begraben sieht, unter Schnee- und Meinungsstürmen, — wohin sich flüchten? Zum Camäleon der Politik? An die olla potrida kirchlicher Wirren? Unter die verlorenen Sektirerschafe? Zu Strauß oder seinen Gegnern? Zu Hegel oder Fries? Zu Gukow oder Mundt? Aus dem Regen in die Traufe! — Ich halte den Menschen für etwas glücklich, dem es unter solchen Umständen freilich im Kopfe wirbelt, als sey er nicht bei sich, der eben deswegen aber schnell die Nothwendigkeit erkennt, zu sich selber zu kommen, damit er möglichst unbefangen sich das liebe Leben so mit ansehen könne, und allenfalls Eins und das Andre mitnehme, um zu erfahren, wie ihm das Wesen eigentlich zu Gesichte stehe. —

Fürchten Sie nicht, ich werde mich nach diesem Eingange in Jeremiaden ergießen über den langweiligen Winter, oder über die belgischen Angelegenheiten, die gemischten Ehen, den dito Adel, oder über die zwischen protestantischen Pallisaden durchlugenden Jesuiten. Eben so wenig wandre ich aus nach Tischerfessien oder dem Sennaar; nicht einmal will ich jammern über Spanien, das sich selber zerfleischt, ohne vor dem eignen Gerippe zurückzuschauern. Nein, ich flüchte zu der stillen Lampe, in deren Schimmer eine heitre Gesellschaft vertraulich ein Abendwörtchen redet, und rede ebenfalls ein Wort von Diesem und Jenem aus Hannover, wo ich mich noch zufällig aufhalte. Und da nach der Genesis die Thiere früher erschaffen wurden, als die Menschen, so beginne auch ich — nicht mit der Schöpfungsgeschichte, sondern etwas später mit der Noacharche der Akenischen Menagerie.

Die Löwen, Tiger, Bären, weiße und schwarze, und dergl. plebejes Bieh, selbst den hübschen und kunstfertigen Elephanten, erlassen Sie mir, da sie Alle, sammt den Reiszvögeln und Papageien, schon Kindern bekannt sind, und nur der Merkwürdigkeit wegen gedenke ich eines in Hamburg, also auf deutschem Grund und Boden, gebornen Löwenpaares. Doch habe ich ihren Geburtschein nicht gesehen. Auch des südamerikanischen Löwen (Puma) erwähne ich nur als eines schönen Exemplares, wiewohl dergleichen Thiere in der Gefangenschaft außerordentlich verlieren, und namentlich dieser Löwe von seinen mir wohlbekannten Verwandten in der Heimath, wohl nicht sogleich wieder erkannt würde. Dann folgt ein zweiter Bauwau, dann die Gnuantilope. Ein fabelhaftes Geschöpf, dessen Existenz früher aus dem schlichten Grunde verneint wurde, weil man dessen erfundene Abstammung von einem Pferde und einer Kuh ganz richtig als unmöglich ansprach. Indessen ist das Thier doch da, und stammt einfach von sich selber ab. Das allerliebste Zwergreh gehört zu den Seltenheiten, da es in Europa gar leicht stirbt. Ein wirklich mythologisches Ansehn hat der Ibis, von welchem die Menagerie drei Exemplare aufzeigt. Eigentlich scheint dieser Vogel ein nicht fertig gewordner Flamingo zu seyn, da er aber den Egyptern sich sehr nützlich als Sumpflanze erwies, so ward er, wie Sie wissen, von diesen, besonders zu Ibeam, göttlich verehrt, nach seinem Tode balsamirt, und auf Obelisken u. s. w. abgebildet. Am Luvor zu Paris habe ich die treueste Abbildung von dem Vogel gesehen, der jetzt in Egypten seltner wird, also auch in Menagerien. — — —

Die Bull, welcher uns zweimal besuchte, hat unter den Kennern einen lebhaften Streit erregt. Jedenfalls hat

sein Spiel, welches sich auf den Vortrag eigener Composition beschränkt, im Allgemeinen nicht die Theilnahme hervorerufen, welche angeregte Erwartungen verhießen, und die Hannoveraner vergessen es nicht so leicht, daß er ihrem Orchester einen Vorwurf gemacht haben soll. Sie haben recht, denn dieses Orchester ist ausgezeichnet. Wenn ich nicht irre, schreiben die Kenner noch in diesem Augenblicke gegen einander ein, und bringen denn damit nicht viel mehr in's Reine, als, daß Die Bull in Göttingen studirt hat, und etwa dreißig Jahre alt ist; daß er Bedeutendes schon jetzt leistet, und sicher ein Paganini werde. Beides glaube ich auch, ohne so viel darüber geschrieben zu haben. —

Unser Theater hat einige Veränderungen erfahren, und ich täusche mich wohl nicht in der Meinung, daß noch mehre folgen werden. Graf Platen hat sich von der Intendantur zurückgezogen, und der Kammerherr v. d. Bussche, sehr vertraut mit allen Zweigen einer Bühnenleitung, ist dafür eingetreten. Herr Karl Devrient ist gegenwärtig Mitglied, dagegen wird uns ein langjähriges, sehr liebes Mitglied, Herr Sey, im Laufe dieses Jahres verlassen. Ich erkenne einen Wechsel der Bühnenmitglieder, sowohl im Interesse der Kunst und des Publikums, als im Interesse der Schauspieler selbst, als vollkommen nothwendig an: allein, Herrn Sey sehe ich doch ungern scheiden, und sicher kann es nicht Ueberdruß seyn, welcher seinen Abschied von Hannover hervorruft, denn nach seiner langen Krankheit regt er die Flügel wieder kräftig, und macht fast jede seiner Rollen zu einer dankbaren.

Unter den vorgeführten Schauspielen befand sich, außer der „Schuld,“ die ich ganz vergessen wähnte, auch einige Male Schiller's „Parasit.“ Das Stück ist überhaupt selten gegeben, da man sich angewöhnt hatte, Schiller ein Talent für Darstellung des Komischen, selbst in einer Uebersetzung, abzusprechen. In jeziger Zeit ist jedoch der „Parasit“ zu den besseren Lustspielen zu rechnen, nur ist es fatal, daß eben deshalb in jeziger Zeit viel dazu gehört, ein Lustspiel ganz befriedigend vorgeführt zu sehen. Die Schuld liegt nicht an den Schauspielern, sie liegt an dem abgedroschenen Zeitgeiste, der nun einmal nicht Lust zur Lust hat, weil er am Ueberdruße krank liegt, und sich daher lieber an Opern betäubt. Die „Hugenotten“ sind auch hier, wie fast überall, an der Abendordnung, und wiewohl ich ihnen eine innere Nothwendigkeit der Existenz gradezu abspreche, so räume ich doch gern ein, daß der 4te Akt durchaus dramatisch aufgefaßt, und auch von Seiten der Composition als Glanzpunkt des ganzen Werkes zu betrachten ist. — In der sogenannten Carnevalszeit ward auch die alte hübsche Oper „Doctor und Apotheker,“ einmal wieder hervorgesucht. Außerdem war dieses Jahr der Hannover'sche Carneval nach allen darüber vernommenen Zeugnissen, im höchsten Grade glänzend, denn die reichste Maskenauswahl prangte an den Fenstern der Kaufmannsläden als Zeugniß der immer mehr steigenden vaterländischen Industrie. Es soll nämlich in der Nähe der Stadt wirklich eine Maskenfabrik seyn, und diese seltsame Ironie ist mir ganz unerklärlich. —

Am 24. Febr. ist die siebente Gemäldeausstellung eröffnet. Was man so Sterne erster Größe zu nennen pflegt, ist eben noch nicht zu bemerken, doch wird noch Vieles von Düsseldorfer Künstlern erwartet. Vorzüglich reich ist die Ausstellung an Holländern, und in meinem nächsten Schreiben denke ich Einige derselben in Gemeinschaft der Uebrigen näher zu betrachten. Doch fürchten Sie nicht zu viel! Wenn irgend Etwas im Stande ist, die Freude an Poesie und Kunst zu verleiden, so ist es die Schreiberei darüber, und nicht die Leser der Relationen sind es, die ich für unglücklich halte, sondern die Referenten selber, Diese machen es Keinem recht, und am wenigsten sich selber! —

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 3 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.